

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 67 (1958)
Heft: 3

Artikel: Zum Ergebnis einer höchst aktuellen Umfrage
Autor: Müller, Oskar A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM ERGEBNIS EINER HÖCHST AKTUELLEN UMFRAGE

Von Dr. Oskar A. Müller

Die Antworten auf eine Umfrage, die wir als «Ergebnis einer höchst aktuellen Umfrage» in der letzten Nummer unserer Zeitschrift auf Seite 13 publizierten, haben in den weitesten Kreisen ein starkes Echo hervorgerufen. Einige ersuchten uns, die Umfrage noch auf weitere Persönlichkeiten auszuweiten, andere sandten uns ihre Ansichten und Stellungnahme mit der Bitte zu, sie nicht zu veröffentlichen, während Dr. Oskar A. Müller wünschte, dass seine Gedanken zum aufgeworfenen Thema als Diskussionsbeitrag veröffentlicht werden. Wir lassen seine interessanten Anregungen folgen.

Die Redaktion

Ihre Frage in der Februarnummer, Seite 13 Ihrer Zeitschrift, ob Gewalt mit Gewalt oder mit Gewaltlosigkeit bekämpft werden soll, geht nach meiner Meinung am Wesen der Gewalt vorbei. Ebenso treffen die im gleichen Heft publizierten Antworten nicht den Kern der Sache.

Die diktatorische Gewalt, um die es sich hier handelt, ist kein Selbstzweck. Sie ist immer allmählich entstanden aus dem Willen mehr oder weniger grosser, aktiver Volksgruppen in einem Staat, diesen in seinem Aufbau wesentlich zu ändern, wobei die Auseinandersetzung mit der bestehenden Ordnung aus Mangel an gegenseitiger objektiver Verständigungsbereitschaft zu der bekannten Anwendung von List, Intrige, Täuschung und schliesslich roher Gewalt führt, die um so rücksichtsloser wird, je kompromissloser jede Anschauung auf ihrem Standpunkt verharrt. Ein Diktator als Vertreter einer Machtgruppe könnte nie in diese Stellung hineinwachsen, würde er nicht vorgängig grosse Volksgruppen von der Notwendigkeit seiner Mission überzeugen können. Damit ist aber auch schon eine gewisse Berechtigung zur Gewaltanwendung gegeben in dem Falle, wo diese Volksgruppe keine Möglichkeit zur legalen, friedlichen, evolutionären Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen erhält. Ein Machtstreben mit Macht zu bekämpfen, bedeutet nichts als sture Gewaltanwendung, die noch nirgends zu positiven Werten geführt hat, es sei denn, dass als Folge der Machtkämpfe beide erschöpften Parteien doch noch zu einer gewissen Einsicht der Kompromissnotwendigkeit sich durchgerungen hätten. Dem Machtstreben mit weltfremder, idealistischer, humanistischer Gewaltlosigkeit zu begegnen, bedeutet die eigene Existenzberechtigung, den Urtrieb der Verteidigung zwecks Selbsterhaltung zu verleugnen. Die non resistance von Gandhi war keine selbst-verleugnende Passivität, sondern der einzig erfolgreiche, sehr aktive Sitzstreik eines wehrlosen Volkes gegen fremde Herrschaft.

Die «Ungeheuerlichkeit der heutigen Situation», die Sie feststellen, liegt nun meines Erachtens darin, dass in keinem Staat die führenden humanistischen Kreise gewillt sind, der Macht des Geistes

zum Durchbruch zu verhelfen, ja, die Konfusion ist besonders deshalb so umfangreich, weil überhaupt eine eindeutige Identifikation des Geistes zu fehlen scheint. Geist in diesem Sinne kann nichts anderes bedeuten, als die Suche nach objektiver Erkenntnis, nach Wahrheit, um allen auf dem Wege zu ihrer Zufriedenheit dienstbar zu sein.

Auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften wurde dieses Verlangen vor etwa 150 Jahren in die Tat umgesetzt, indem dort die umfassende Beleuchtung und damit Abklärung eines Themas in derselben Fachzeitschrift durch unzensurierte Beiträge aus der ganzen Welt als gentlemen agreement der Gelehrten ermöglicht wurde, was diese Sparten des menschlichen Fortschrittes in der Folge so ungeheuer gefördert hat.

Erst wenn es möglich wird, auch die Tagespresse durch ein derartiges Abkommen zur Presseberichtigung zu verpflichten und dadurch allmählich auf den Weg der neutralen Wahrheit zu führen, wird der Verbreiterung der Anhängerschaft der rohen Gewalt durch den Geist der Erkenntnis Einhalt geboten, wodurch der nach Diktatur Gelüstende isoliert wird. Dadurch, dass eine Zeitung von Gesetzes wegen genötigt werden könnte, auf ihren Artikel über eine Wirtschaftsgruppe, eine einzelne Person, eine religiöse oder politische Partei, ein fremdes Land usw. eine Entgegnung zum Beispiel bis zur halben Artikellänge durch das autorisierte Sekretariat der angegriffenen Partei, durch die diplomatische Vertretung des fremden Landes und selbstverständlich durch die persönlich Angegriffenen selbst aufnehmen zu müssen, dadurch würden die vielen masslosen, einseitigen Artikel, wie auch das nicht minder häufige kenntnisunbeschwerde Gefasel kleiner Schreiber zum grössten Teil ganz von selbst unterbleiben, und die Befriedung der Welt könnte endlich wirksam einsetzen. Bis heute existiert aber diese Pressefreiheit in ihrer wahren Bedeutung noch nirgends.

Es ist mir natürlich vollständig bewusst, dass dieser Forderung nach Wahrheit, dem Recht des Menschen nach objektiver Orientierungsmöglichkeit, sehr grosse Widerstände entgegengesetzt wer-

den. Wie es seit altersher religiöse und politische Gemeinschaften gab und auch immer wieder Einzelpersonen gibt, die, man kann es nicht anders nennen, von einem teuflischen Willen gelenkt werden, ihre eigene Ansicht gegen alle anderen durchsetzen zu wollen, so findet auch mehr oder weniger in jedem von uns ein stetes Ringen zwischen objektiver Einsicht und egoistischem Erhaltungs- und

Geltungstrieb statt. Wir sehen aber in übergenuig Beispielen, wie jeder Zwang zu Radikalismus, jede Herrschaftsucht Gegenströmungen hervorruft, die früher oder später die Ketten zerreissen. Den Teuflischen unter uns sei aber gesagt, dass ihr Spiel heute, im Zeitalter der totalen Vernichtungsmöglichkeiten, auch für sie kein Spiel mehr ist wie in früheren Zeiten.

DAS JUGENDROTKREUZ IN CEYLON

Von Edith Bartholomeusz

Wird es der Frau gegeben sein, dieses sogenannte «männliche Zeitalter» in ein menschliches, das heisst in ein christliches zu wandeln? Gewiss ist nur: die Frau kann diesem auf den rein irdischen Erfolg bedachten Zeitalter eine reinere, höhere und liebevollere Welt entgegensezten und so — metaphysisch gesehen — tatsächlich das polare Gegengewicht einer solchen in die Waagschale des Schicksals werfen.

Gertrud von Le Fort

Wohl bestand in Ceylon schon während des Krieges ein Jugendrotkreuz, aber richtig entwickelte es sich erst nach 1954, nachdem es eine tüchtige Mitarbeiterin des Ceylonesischen Roten Kreuzes mit kaum hundert Mitgliedern übernommen hatte. Dank ihrem Einsatz sowie jenem von 125 nach und nach ausgebildeten Gruppenführern stieg die Mitgliederzahl rasch auf rund fünftausend. Die Jugendrotkreuzgruppen arbeiten heute sehr gut.

In Ceylon bestehen fünf Rotkreuzsektionen — Colombo, Kandy, Ginigathena, Hatton und Norton Bridge — sowie achtzig eingetragene Juniorengruppen, die über verschiedene Städte und Dörfer verteilt sind. Einige dieser Außenstationen sind oft schwer zu erreichen, und die Mitarbeiter der Rotkreuzsektionen vermögen diese entfernten Zentren nur einmal im Jahr anlässlich einer Aufnahmerezemonie oder einer Abzeichenverteilung zu besuchen.

Das Jugendrotkreuz ist in zwei Gruppen geteilt: in die *Schulgruppen* und in die «*Bond Clubs*». Ein «*Bond Club*» umfasst sämtliche Gruppen eines Gebiets, die sich ausserhalb der Schulgruppen gebildet haben.

In den Schulen übernehmen es die Lehrer, Juniorengruppen auszubilden, nachdem sie selber einen Kurs besucht haben und zu dieser Ausbildung berechtigt sind. Sie beginnen mit Anweisungen für Erste Hilfe. Nach Beendigung von je acht Lektionen des Lehrbuches — in Ceylon wird nach dem vom Britischen Jugendrotkreuz herausgegebenen Instruktionsbüchlein unterrichtet — wird jeweils ein Examen abgehalten. Dabei werden die Examensblätter der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf

verwendet und die Fragen in Anwesenheit eines Arztes beantwortet. Den Junioren, die den ersten und zweiten Teil des Erste-Hilfe-Examens bestanden haben, wird ein Hutabzeichen überreicht. Wer die Häusliche Krankenpflege beherrscht, erhält ein Zeugnis. Erreicht ein Junior bei einem der Examens in Erster Hilfe, in Häuslicher Krankenpflege oder Haushalthilfe die Qualifikation von 75 Prozent, wird ihm das Tüchtigkeitsabzeichen feierlich übergeben. Können ihm drei Tüchtigkeitsabzeichen überreicht werden, also eines in jedem Fach, so darf er sie gegen ein prächtiges «goldenes» Abzeichen eintauschen.

An freien Nachmittagen und manchmal auch während der Ferien stellen die Junioren Spielzeuge sowie andere Gegenstände aus altem Material her, das sie zu Hause gefunden oder von gebefreudigen Leuten erhalten haben. Manche Gruppenführer verfügen über eine unglaubliche Phantasie, um aus einem zerbrochenen Spielzeug, einigen Materialstücken und kleinen Fetzen gänzlich Neues, Brauchbares für kranke oder arme Kinder herzustellen.

Ein schönes Beispiel für die Jugendrotkreuz-Arbeit ist seine Schenkung von 6000 Cents, Cent für Cent gesammelt, an das «Lady Ridgeway Children's Hospital» zum Kauf einer Rutschbahn. Das Geld wurde mittels Lotterien, Verkaufs von Süßigkeiten, durch Sparen des Geburtstagsbatzens oder des Verdienstes bei kleinen Gelegenheitsarbeiten zusammengebracht.

Der «*Bond Club*» ist in zwei Gruppen geteilt: in den *Strassenklub* und in den *Slum-Klub* mit Gruppen der Kinder aus den Armenquartieren.

Der *Strassenklub* ist sehr aktiv; er setzt sich aus Kindern jeder Rasse, Religion, Sprache oder so-